

HANDBUCH FÜR TEILNEHMER

Pilgerreise nach Busan

Eine ökumenische Reise durch das Christentum weltweit



Gott des Lebens,
weise uns den Weg
zu Gerechtigkeit
und Frieden

Ökumenischer Rat der Kirchen
10. Vollversammlung
30. Oktober bis 8. November 2013
Busan, Republik Korea

Einladung zur Pilgerreise

Station 1	Station 2	Station 3	Station 4	Station 5	Station 6
Einheit der Christen	Zum Zeugnis berufen	Mit Menschen anderen Glaubens leben	Engage- ment für Gottes Gerechtig- keit	Beten für den Frieden	Trans- formative Spiritualität für die Nachfolge

Jesus gebot seinen Jüngern, „meine Zeugen [zu] sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8).

Bis heute hat sich die Frohe Botschaft von Jesus Christus bis in alle Kontinente und auf alle Inseln der Welt ausgebreitet. Auch wenn es viele Unterschiede gibt, helfen Gläubige überall, die Wahrheit zu verbreiten, Gemeinschaft aufzubauen, anderen zu dienen, mit unseren Nächsten im Gespräch zu sein und in aller Welt gerechten Frieden zu schaffen.

Das vorliegende Material lädt Menschen in Ortsgemeinden ein, auf lokaler Ebene ein tiefer gehendes Verständnis dafür zu bekommen, was es heißt, Teil dieser weltweiten Kirche zu sein – des Leibes Christi, der über die verschiedenen Kontexte in aller Welt hinaus verbunden ist.

Das Neue Testament berichtet über Gottes Herrschaft über die oikoumene, ein griechisches Wort, das „die ganze bewohnte Erde“ bedeutet. Auf diesen griechischen Begriff gehen die deutschen Begriffe „Ökumene“ und „ökumenisch“ zurück, die das Streben nach der Einheit aller Christen und ihrer Kirchen beschreiben.

In unserer heutigen Zeit ist die ökumenische Vision zu einer Vision der Wiederherstellung von Einheit durch Dialog und Solidarität im christlichen Zeugnis und Dienst geworden. Wir hoffen, dass Sie in ihren Gruppen, durch das Studieren und Diskutieren der Themen und durch Ihre Recherchen an der Reise der Erkenntnis teilnehmen, die wir auf den folgenden Seiten skizzieren wollen. Wir hoffen, dass Sie als Gruppe oder Gemeinschaft teilhaben können an den Erfahrungen und dem Engagement der Basis in der ökumenischen Bewe-

gung, die eine weltweite Bewegung der Erneuerung ist und die christliche Nachfolge neu gestalten will, um den dringenden Bedürfnissen der heutigen Zeit gerecht zu werden.

Eines der Instrumente der ökumenischen Bewegung heute ist der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), eine Gemeinschaft von christlichen Kirchen, die 1948 gegründet wurde. Die 10. Vollversammlung des ÖRK wird im Herbst 2013 in Busan, Korea, stattfinden und gab Anlass für die Erarbeitung der vorliegenden Materialien. (Für einen Überblick über die ÖRK-Vollversammlungen in der Vergangenheit können Sie sich unter folgendem Link ein englischsprachiges Video anschauen: <http://www.oikoumene.org/en/resources/videos/wcc-general/an-overview-of-the-9-assemblies-of-the-wcc.html>) Die vorliegende Handreichung beschäftigt sich jedoch weniger mit den Prozessen und Programmen des ÖRK selbst, sondern will Sie vielmehr einladen, sich mit den spirituellen Impulsen und aktuellen Schwerpunktthemen der ökumenischen Bewegung zu beschäftigen und die Kirchen so auf ihrem Weg nach Busan zu begleiten.

Die sechs Abschnitte dieses Materials – oder „Stationen“ auf unserer Reise – sollen Ausgangspunkte für Gespräche zu dem jeweiligen Schwerpunktthema sein. Zu Beginn einer jeden Station werden Christen aus einem anderen Teil der Welt vorgestellt und Fragen, Herausforderungen und Themen kurz skizziert, die diese für uns als Christen in unseren eigenen Gemeinschaften für wichtig erachten. Wir hoffen, dass Ihr Engagement für diesen Akt der Solidarität mit diesen Menschen Ihnen dabei helfen wird, das Thema der Vollversammlung –,Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ – praktisch zu leben.

Einheit der Christen

STATION 1

In einem osteuropäischen Land gehen die Herausforderungen für die Einheit der Christen zurück auf das Vorhandensein einer starken orthodoxen Kirche, die seit Langem tief in der ethnischen und nationalen Identität der Menschen verwurzelt ist, einer römisch-katholischen Kirche mit traditionell sehr engen Bindungen zum Vatikan, historischer protestantischer Kirchen sowie einer Vielzahl von Pfingstkirchen und anderer in jüngster Vergangenheit gegründeter evangelikaler und unabhängiger Kirchen zurück.



Jesus betete: „Ich bitte aber[, dass] sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17,20-21) Es ist Gottes Wille, dass unter den Christen Einheit herrscht; die anhaltenden Spaltungen sind reale Wunden für die Kirche, die der Leib Christi ist.

1. Auf welche Art und Weise zeigt sich die fehlende Einheit unter den Christen in Ihrer Gemeinschaft? Worin bestehen die Spaltungen zwischen den Christen? Welche Auswirkungen hat dies auf ihr Zeugnis für das Evangelium und ihre gemeinsame Arbeit in der Gemeinschaft?

„Wir brauchen einander, denn nur gemeinsam können wir zu dem einen Leib Christi werden.“ (Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des ÖRK, gegenüber Vertretern von Pfingstkirchen, die 2012 zu einer Tagung versammelt waren.)

2. Wie kommen Christinnen und Christen in Ihrer Gemeinschaft auf sichtbare Art und Weise zusammen? Hat sich die Form im Laufe der Jahre verändert? Welche Hindernisse bestehen weiterhin?

„Wenn wir über Einheit sprechen, heißt das nicht, dass wir den Glauben der Menschen ändern wollen. Es bedeutet, sich zusammen hinzusetzen, einander von den eigenen Erfahrungen zu erzählen, einander zu lieben und anzunehmen.“ (Diakonin Agnes Simbo Lema)

3. Inwiefern hat das Kennenlernen anderer Kirchen Ihr Verständnis dafür verbessert, was es bedeutet, die Kirche zu sein? Wie können uns die Unterschiede zwischen uns bereichern und was können wir von ihnen lernen?

„Christen und Christinnen sind nicht nur dazu aufgerufen, unermüdlich daran zu arbeiten, Spaltungen und Irrlehren zu überwinden, sondern auch daran, [...] die legitime Vielfalt [...] so zu pflegen, dass sie zur Einheit und Katholizität der Kirche insgesamt [beiträgt].“ (*Die Kirche, 2012, §30*)

4. Wie können wir es riskieren, verwundbarer zu sein, offen zu sein für das, was andere uns geben können, für die verschiedenen Lebensauffassungen, Glaubensverständnisse und die Arten und Weisen, unseren Glauben auf lokaler wie globaler Ebene praktisch zu leben?

„Wir sind aufgerufen, ökumenisch zu sein [...] Der Heilige Geist wartet nicht auf das offizielle ‚OK‘ von Kirchen und kirchlichen Einrichtungen, um die Menschen dazu zu bewegen, gemeinsam mit den Mitgliedern anderer Kirchen Gottesdienst zu feiern, von einander zu lernen und gemeinsam zu wachsen [...] Die Menschen erwarten, dass die Kirchen in einen Wettbewerb treten und einander kritisieren, ja sich sogar streiten. Wenn wir zusammenarbeiten zeigen wir ein anderes Verständnis von Jesus.“ (*Jane Jebesen*)

Zum Zeugnis berufen

STATION 2

In einer Region in Lateinamerika, in der viele indigene Völker leben, sehnt sich die Kirche danach, sich aktiver in der Mission und Evangelisation bei den indigenen Menschen zu engagieren. Den indigenen Völkern wurde ihre Kultur und ihr Land genommen, und durch die vielen Jahre des Kolonialismus und Imperialismus, den sie mit der Kirche verbinden, sind sie verarmt. Wie kann Gottes Auftrag in diesem Kontext umgesetzt werden?



Die Kirche lebt durch die Mission, genau wie Feuer durch Brennen. Wenn sie keine Mission betreibt, hört sie auf, Kirche zu sein.

1. „Brennt“ Ihre Kirche für die Mission? Inwiefern oder warum nicht?

Mission ist nicht ein Projekt zur Verbreitung von Kirchen (oder: des zahlenmäßigen Wachstums). In der Mission geht es vielmehr darum, dass die Kirche Gottes Erlösung in dieser Welt verkörpert.

2. Inwiefern steht dieses Verständnis von Mission entgegen dem landläufigen Verständnis von Mission?

Jesus holt uns aus unserer Engstirnigkeit heraus und bietet uns eine viel umfassendere Sichtweise. Der Heilige Geist ermächtigt uns, „bis an die Enden der Erde“ zu gehen und in jedem zeitlichen wie räumlichen Kontext Zeugnis abzulegen für Gottes Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden.

3. Wie hat der Heilige Geist Sie an neue Begegnungen und neue Herausforderungen herangeführt? Wie hat er Sie oder Ihre Gemeinde dabei verwandelt?

Die Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, können vielleicht sehen, was für die Menschen im Zentrum der Macht weniger offensichtlich ist. Durch ihren alltäglichen Kampf um das Leben und für das Leben verwirklichen die Menschen am Rande der Gesellschaft das, was Gott für diese Welt will, während sie gleichzeitig aktive Hoffnung, den kollektiven Widerstand, eine große Beharrlichkeit und den Einsatz verkörpern, die nötig sind, um der Verheißungen des Reiches Gottes treu zu bleiben.

4. Wer wird in Ihrer Kirche und/oder Gemeinde aufgrund von Rasse, Klasse, Alter, Geschlecht oder anderer Eigenschaften tendenziell an den Rand gedrängt? Was ist aus Sicht dieser Menschen für das Wohlergehen aller am wichtigsten? Welchen Einfluss hat dies auf die Prioritätensetzung Ihrer Kirche in der Mission?

Das Evangelium schlägt in neuen Kontexten Wurzeln, indem es sich auf die jeweilige kulturelle, politische und religiöse Wirklichkeit einlässt. Das Evangelium befreit und verwandelt. Durch die Verkündigung des Evangeliums können Kulturen verwandelt und gerechtere und integrativere Gemeinschaften geschaffen werden.

5. Welche Aspekte Ihrer Kultur oder Ihrer Lebensart müssen besonders durch das Evangelium befreit oder verwandelt werden?

Wir leben heute in einer Welt, die geprägt ist von einer übersteigerten Betonung religiöser Identitäten und Überzeugungen, die im Namen Gottes eher auf soziale Spaltung und die Steigerung von Gewalt hinauslaufen als darauf, menschliche Gemeinschaften zu heilen und zu stärken.

6. Wie können wir statt Hindernisse Hilfsmittel für die Verkündigung des Evangeliums sein, damit die Frohe Botschaft ausströmen kann wie Wasser, das alle heilt, wiederherstellt und erfrischt?

Die ökumenische Bewegung beschäftigt sich schon seit einigen Jahrzehnten und auf unterschiedliche Art und Weise mit diesem Thema – sie versucht den Glauben und die Lebenswirklichkeit von anderen zu verstehen, engagiert sich in Dialogen mit Menschen anderen Glaubens und arbeitet mit anderen Religionen zusammen, um den menschlichen Bedürfnissen gerecht zu werden und das Gemeinwohl zu fördern. Und das Thema steht immer öfter auf der ökumenischen Tagesordnung – um der Einheit nicht nur mit anderen Christen, sondern mit allen Menschen willen.

2. Von Menschen anderen Glaubens mehr über ihren Glauben und ihre Bräuche zu erfahren und darüber zu sprechen ist ein wichtiger Schritt nach vorne. Wie haben Sie sich (auf formellem oder informellem Bildungsweg) über andere Religionen informiert? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht als Sie persönlich mit Menschen anderen Glaubens über deren Religion und Bräuche sprachen? Wie können solche Begegnungen attraktiver gestaltet werden?

Interreligiöse Begegnungen haben auch neue Einblicke ermöglicht und Fragen aufgeworfen hinsichtlich unseres christlichen Selbstverständnisses und der Formen, die Mission und Evangelisation in unserer multikulturellen und interreligiösen Welt heute haben können.

3. Inwiefern haben Diskussionen (oder Dialoge) mit Menschen aus anderen Glaubenstraditionen Sie dazu bewegt, neu darüber nachzudenken, wie Sie den christlichen Glauben verstehen? Welche Fragen hinsichtlich Ihres christlichen Selbstverständnisses wurden in diesen Begegnungen aufgeworfen? Welche Einblicke haben Sie gewonnen? Welches waren die Herausforderungen, auf die Sie gestoßen sind als Sie unter Menschen anderen Glaubens Zeugnis für Ihren eigenen Glauben ablegen wollten?

Engagement für Gottes Gerechtigkeit

STATION 4

In einer Region in Indien, wo die meisten Menschen Landwirtschaft betreiben und bitter arm sind, wird das Land, von dem das Leben der Menschen abhängt, entweder von extremen Dürren heimgesucht oder durch schwere Unwetter, die auf den Klimawandel zurückzuführen sind, ins Meer gespült. Gleichzeitig leben diese Menschen aber in einem Land, mit dem größten zahlenmäßigen Zuwachs bei Millionären, von denen viele durch große Unternehmen reich geworden sind, die sowohl die Menschen als auch das Land ausgenutzt haben.



Einer der tiefsten und breitesten Ströme in der Bibel ist der Aufruf zu Gerechtigkeit.

1. An welche Bibelstellen denken Sie, wenn Sie über Gottes Willen nachdenken, dass Gerechtigkeit herrsche?
2. Was erleben Sie in Ihrer eigenen Gemeinschaft mit Blick auf Armut, übertriebenen Reichtum und Umweltzerstörung?

Armut, Reichtum und die Zerstörung der Schöpfung sind fest miteinander verknüpft und zutiefst spirituelle Probleme. Das unbegrenzte Streben nach Profit und Reichtum geschieht allzu oft auf Kosten der Armen und bringt Schäden für Land, Wasser und Luft mit sich, die für die Erhaltung des Lebens notwendig sind.

3. Diskutieren Sie wie Armut, Reichtum und die Zerstörung der Umwelt miteinander verbunden sind – kennen Sie Beispiele aus ihrem eigenen Kontext? Wie sieht es in anderen Kontexten aus? Wie kann man diese gemeinsam angehen?
4. Auf welche Art und Weise ignorieren, rationalisieren oder interpretieren die Menschen diese Krisen normalerweise?

„Der Heilige Geist belebt die Kirche und gibt ihr das Rüstzeug, damit sie ihre Rolle bei der Verkündigung und jener allgemeinen Verwandlung spielen kann, nach der sich die ganze Schöpfung sehnt (vgl. Röm 8,22-23).“ (*Die Kirche 2012, §21*)

5. Glauben wir, dass die Kraft des Heiligen Geistes tatsächlich in und durch uns wirkt, damit wir daran mitwirken können, diese Ungerechtigkeiten zu überwinden?

6. Warum ist es so schwierig, sich für Gerechtigkeit zu engagieren?

7. Wie engagieren Sie sich bereits für Gottes Gerechtigkeit oder was könnten Sie als Gemeinde tun?

Beten für den Frieden

STATION 5

In den letzten Jahren konzentrierte die Welt ihre Sehnsucht nach Frieden auf den Nahen Osten. Der „arabische Frühling“ führte zu überraschenden, revolutionären Veränderungen in Ländern wie Tunesien, Ägypten und Libyen, und beflügelte auch den seit Langem andauernden Kampf der Menschen in Syrien für Bürgerrechte. Heute richtet sich die Sorgen mehr und mehr auch auf den Iran. Das jeweilige historische Erbe, die politischen Kontexte und die Ausbrüche von Gewalt waren sehr verschieden. Keiner der Konflikte aber hat so viel Aufmerksamkeit erhalten wie der seit sehr Langem anhaltende Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern.

Gebete führen uns tiefer in diese Welt.

- 1. Wie können wir durch Gebete solidarisch mit anderen Menschen sein, die leiden und weit weg von uns sind? Wollen wir wirklich, dass Gott uns an diese Orte führt? Welchen Einfluss hat dies darauf, wie wir die Konflikte in unserer heutigen Welt wahrnehmen und was sie für uns bedeuten?**

Jesus sagte: „Meinen Frieden gebe ich euch.“ (*Job 14,27*)
Thomas Merton sagte, dass es auf dieser Erde solange keinen Frieden geben wird, wie wir andere Menschen als Geschöpfe wahrnehmen, vor denen wir uns fürchten, denen wir misstrauen, die wir hassen und die vernichtet werden müssen.

- 2. Wie können wir dieses Klima der Angst überwinden und so den Frieden erfahren, den Christus schenkt?**

Inmitten von Leid und Unterdrückung betonen palästinensische Christen die Bedeutung von Glauben und Hoffnung und engagieren sich dafür, jenen, die sie unterdrücken, mit Lieben zu begegnen.

- 3. Wie können der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, die wir durch Jesus Christus erfahren, Verhältnisse verändern, in denen Konflikte und Gewalt vorherrschen? Auf welche Weise engagieren Sie sich in der Fürspracharbeit, insbesondere im Hinblick auf die Situation in Israel/Palästina oder wie könnten Sie sich engagieren?**

Die „Liebe für den Nächsten“ und eine Praxis der Vergebung können Freund-Feind-Muster und die Spirale der Rache und Vergeltung durchbrechen, die in unseren Gemeinschaften und in unserer Welt heute heimisch geworden sind.

4. Gibt es Beispiele, wo dies erfolgreich war? Wo müsste dies in die Tat umgesetzt werden?

Die Internationale ökumenische Friedenskonvokation 2011 (<http://www.gewaltueberwinden.org/de/konvokation.html>) beschäftigt sich mit Gewalt in Familien und Gemeinschaften, Gewalt in unserer Beziehung zur Erde, Gewalt im Wirtschaftsleben und Gewalt zwischen den Völkern. Die Teilnehmenden riefen dazu auf, in all diesen Bereichen Frieden zu stiften.

5. Von all diesen Möglichkeiten, wo muss Ihrer Ansicht nach ganz besonders Frieden geschaffen werden?

Wir sind nicht voneinander unabhängige Kirchen, sondern stehen in Beziehung zu einander: Unsere Stärken und unser Wissen weichen unserer Verwundbarkeit, unser Drang, anderen etwas zu erzählen und zu erklären, weicht einer ehrlichen Offenheit, anderen zuzuhören und von anderen zu lernen.

4. Inwiefern stellt dies die allgemein üblichen Annahmen oder die Haltung von Kirchen/Gemeinden in Frage?

Wir sind gemeinsam unterwegs gewesen und haben über einige der zentralen Themen gesprochen, die wesentliche Merkmale der ökumenischen Bewegung sind – des „Bootes, Zugs oder Flugzeugs“ – auf ihrem Weg hin zur Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan, Korea. Aber diese vom Heiligen Geist inspirierte Reise ist eine zutiefst spirituelle Bewegung. Sie ist eine Bewegung der transformativen Spiritualität, die uns zu einer Nachfolge Christi in und für diese Welt führt.

5. Was bedeutet das für Sie heute? Wie weist der Gott des Lebens uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden? Welche Folgen hat das konkret für unser Leben und unsere Jüngerschaft?

6. Was wollen Sie denjenigen mitgeben, die sich für die zur 10. ÖRK-Vollversammlung in Busan, Korea, versammeln?